

Die Historie des Bergwerkswaldes: Von der Mondlandschaft zum Naturparadies



Foto: Förderverein Besucherbergwerk Fortuna e.V.

Gießener Braunsteinbergwerke, 1908. Hier sieht man das Portal des Hauptstollens der bergrechtlichen "Gewerkschaft Gießener Braunsteinbergwerke, vormals Fernie zu Gießen". In der Übersichtskarte ist dieser Stolleneingang mit **X** markiert. Die Kopfplatte mit der Segnung befindet sich seit den 50er Jahren am Eingang des heutigen Besucherbergwerkes "Grube Fortuna" in Solms-Oberbiel.



Foto: Stadt- und Bergbaumuseum Weilburg

Blick über die Tagesanlagen am Hauptstollen in Richtung Gail'sche Tonwerke, 1925.



Im Süden von Gießen haben sich im Devon (vor 370 Mio. Jahren) Eisen-Mangan-Verwitterungserze in Mulden des Riffkalks gebildet. Dies war die Grundlage für den Bergbau in der „Lindener Mark“, der 1843 begann. Die seinerzeit ergiebigste Braunsteinlagerstätte Deutschlands gab um die Jahrhundertwende bis zu 800 Menschen einen Arbeitsplatz. Braunstein ist die Bezeichnung für bis zu kinderkopfgroße, hoch manganhaltige Stückerzbrocken. Reines Manganerz konnte hier nicht gefunden werden.

Das Erz wurde im Tagebau und ab etwa 1900 in umfangreichen Stollensystemen im Tiefbau abgebaut. Die bei der Erzwäsche angefallene Schlämme setzte sich in Klärteichen ab und blieb zunächst ungenutzt. Als Rohstoff für die Keramikindustrie wurde sie aber bereits nach 1880 im getrockneten Zustand zurück gewonnen. Mit diesem „Farberz“ wurde beispielsweise die Oberfläche von Dachziegeln vergütet. Diese Tonschlammennutzung im heutigen Bergwerkswald endete 1952, während sie im südwestlich gelegenen Bereich zwischen Klein-Linden und Großen-Linden, dem heutigen Schutzgebiet „Abgrabungsgewässer Grube Fernie“, erst 1976 eingestellt wurde.

Einer ersten Unterbrechung im Jahr 1930 folgte die Wiederaufnahme der Erzgewinnung in 1935 bis zur endgültigen Einstellung zu Beginn des 2. Weltkrieges. Zurück blieb eine Mondlandschaft aus Erdhügeln, Teichen und karg bewachsenen Flächen.

Nach Aufgabe der Nutzung entstanden in den Mulden und Senken Sümpfe, die Schutthalden wurden von Magerrasen, Weiden und Birken besiedelt. Die Strukturvielfalt aus nährstoffreichen und -armen, sonnigen und schattigen, sumpfigen und trockenen Standorten mit großem Artenreichtum war enorm.

Deshalb stellte man bereits 1955 das Gebiet unter Naturschutz. Die Gehölze wuchsen schnell hoch, die offenen Flächen verschwanden und die Pflanzen- und Tierwelt veränderte sich dramatisch: Auf Offenlandbewohner folgten Arten des Waldes.

Der Bau des Gießener Rings zu Beginn der 1970'er Jahre schnitt das heutige Schutzgebiet von den südlich gelegenen Wäldern ab. Seitdem ist die Wanderung und ein Austausch für viele Arten unmöglich. Als Naherholungsgebiet wurde der Bergwerkswald immer beliebter, zahlreiche Trampelpfade durchzogen die Fläche.

Ein 1973 angelegter Rundweg soll den Besucherstrom lenken, um Störungen für das Gebiet zu verringern. Durch Pflegemaßnahmen an den Magerrasen, Kalkfelsen und Gewässern sowie durch eine naturverträgliche Holznutzung wird der ökologische Wert und die Artenvielfalt des Gebietes erhalten.

Im Jahr 2001 wurde der Bergwerkswald wegen seiner vielfältigen Lebensräume und wegen des Kammmolch-Vorkommens in das europäische Schutzgebietssystem als Flora-Fauna-Habitat- (FFH-) Gebiet aufgenommen.

Die erste Fotodokumentation der Gießener Braunsteinbergwerke erschien 1985 mit dem Bildband "Eisenerzbergbau in Hessen", der vom Förderverein Besucherbergwerk Fortuna herausgegeben wurde. Daraus geht hervor, wie umfangreich der Bergbau in dem vergleichsweise kleinen Gebiet war: Die teilweise kilometerlangen Stollen durchzogen das ganze Gelände. Die drei ehemaligen Stolleneingänge umrahmten einen Bereich mit umfangreichen Betriebsgebäuden und Maschinenhallen. Die Stolleneingänge sind schon lange verschüttet.

Die Stollen rufen sich allerdings manchmal selbst in Erinnerung:

Plötzliche Bodensenkungen weisen auf einen Einbruch der Gewölbedecken hin ...

●	Ehemaliger Stolleneingang
X	Position des ehemaligen Eingangs zum Hauptstollen
-----	Obere Stollensohle
.....	20m Sohle
.....	40m Sohle
-----	Rundweg
- - - - -	Abkürzung

